

**Liebe Mitglieder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Betreute, liebe Gäste, ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserem diesjährigen Sommerfest,**

dass gleichzeitig das 50jährige Bestehen des Behinderten-Zentrums feiert.

50 Jahre kontinuierliches Bestehen als erfolgreiche soziale Fördertagesstätte bedarf eines historischen Rückblicks:

1973 wurde die Idee geboren eine Einrichtung als Tagesstätte aufzubauen in deren Mittelpunkt die individuelle Förderung von geistig und körperlich eingeschränkten Erwachsenen steht.

Zu diesem Zweck wurde von Eltern, einem Psychologen, meiner Frau und mir im April 1973 dieser Verein gegründet.

Das Ziel war und ist es, unverändert seit 50 Jahren, die individuelle Förderung der geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten jedes einzelnen Betreuten entsprechend seiner persönlichen Fähigkeiten.

Basis ist ein sinnvolles Arbeitsangebot aber ohne terminlichen Druck.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten waren und sind immer auf Basaren zu unseren Festen, wie heute, zu sehen und können auch von Ihnen erworben werden.

Die Förderung in Gruppen pflegt das soziale Miteinander und die kognitiven Eigenschaften durch ihre unterschiedliche Zusammensetzung, die die Eigenheiten jedes Einzelnen besser aufnimmt und ausgleicht.

Die manuellen Fähigkeiten werden mit Basteln und Holzarbeiten gefördert, aber auch Teppich weben und Töpfern wurden schon durchgeführt und letzteres wird gerade wieder aufgenommen.

Für die körperlichen Fähigkeiten und die persönliche Stabilität gehört die Bewegungstherapie schon sehr früh zu unserem Programm mit einem entsprechenden Therapeuten und Gymnastikraum, sowie Spaziergängen und manchmal auch Schwimmen. Auch Pantomime konnten wir, dank des tollen Engagements von Fr. Prof. Anger anbieten, was zu einigen wunderbaren, von ihr choreografierten Theaterstücken führte.

Die Maltherapie und die Musiktherapie dienen dem Lösen von Verkrampfungen und erhöhen die innere Stabilität.

Die Musiktherapie, schon immer ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, nimmt dabei einen breiten Raum ein, insbesondere nach Gründung der Klangspielgruppe „Orpheus“, die die Ehrenamtler, früher Eltern in einmaliger Weise in die Förderarbeit mit einbezieht, und uns schon viele tolle Konzerte beschert hat, die auch großes Interesse und Anerkennung in der Öffentlichkeit gefunden haben.

Möglich wurde dies, durch die unglaubliche Einfühlsamkeit und das Engagement des früheren Musiktherapeuten, Herrn Kilanowski, der auch seine große fantastische Familie mit einspannte.

Nach Corona ist unser neuer Musiktherapeut, Herr Siewert-Busch, dabei die Klangspielgruppe neu aufzubauen.

Kurz die FÖRDERUNG DER GESAMTPERSÖNLICHKEIT war und ist unser Anliegen!

Der Start war im Juni 1973 mit 3 Betreuten und 2 Betreuern (bester Betreuungsschlüssel ever) in einem kleinen Laden mit Ofenheizung und Außentoilette auf dem Hof in der Haubachstraße. Heute sicherlich nicht mehr genehmigungsfähig!

Finanziert zunächst von privaten Krediten der Vorstandsmitglieder, der Senat hatte aber die Übernahme der Betreuungskosten den Bezirksämtern empfohlen. Die Möblierung bestand aus von uns aufgefrischten ausgemusterten Senatsmöbeln und Spenden von Mitgliedern.

Die Renovierung der Räumlichkeiten wurden über viele Jahre in Eigenarbeit vorgenommen. Noch im gleichen Jahr zogen wir nun mit 6 Mitarbeitern und 24 Betreuten in die Nollendorfstraße in eine Etagenwohnung.

1977 kam dann der Laden und eine 2. Wohnung im gleichen Haus dazu, mit dann 12 Betreuern und 50 Betreuten.

Schon frühzeitig entschied sich der Vorstand in Abstimmung mit den Mitgliedern, die Einrichtung nicht wesentlich über 50 Plätze zu erweitern, um eine überschaubare individuelle Fördereinrichtung zu bewahren, sodass sich auch jeder Mitarbeiter mit dem gesamten Programm persönlich identifizieren kann.

Insbesondere die Betreuten profitieren von dieser Grundhaltung durch Wahrung von Kontinuität, Kontakt und Austausch zwischen den Gruppen. Ein wesentlicher Faktor sind dabei gemeinsame Veranstaltungen, wie z.B. Faschingsfeiern, die Sommerfeste, Theaterbesuche, Ausflüge und früher auch Reisen.

Der anfängliche Mangel an speziellen Berufsgruppen für die Behindertenarbeit führte uns schon früh dazu, für vorhandene Berufsgruppen, wie z.B. Erzieher\*innen, Berufspraktika in unserer Einrichtung anzubieten. Dies ist kontinuierlich fortgesetzt worden, sodass wir bis heute Ausbildungs- und Examenstätte für einige Berufsgruppen der sozial-pädagogischen Bereiche sind. Dies geschah natürlich nicht ganz ohne Eigennutz, denn aus diesem Reservoir konnten wir oft engagierte Mitarbeiter\*innen gewinnen. Inzwischen sind wir auch berufsbegleitende Ausbildungsstätte für Erzieher und Heilerziehungspfleger.

1990 wurde es uns erstmals möglich mit Hilfe des Berliner Senats, im Rahmen des IBA-Projektes, unsere Räume selbst mitzugestalten und an den Lützowplatz umzuziehen nach einem Zwangszwischenstopp in der Lewetzowstraße 1989.

2007 konnten wir dann nach längerem behindertengerechtem Umbau in einen Teil des ehemaligen Krankenhauses Moabit hier in der Turmstr. einziehen. Vorausgegangen waren langwierige Verhandlung über die Finanzierung und Gestaltung.

Das Ergebnis aber kann sich sehen lassen: mit nahezu doppelt so viel, behindertengerechten Raum zu vergleichbarem Mietpreis!

Großartige Menschen haben von Anfang an diesen Verein gestützt und geprägt:

An 1. Stelle muss ich da meine Frau nennen, die über viele Jahrzehnte diesen Verein geprägt hat und ohne deren Einfühlungsvermögen schon der Start misslungen wäre. Ihre Gestaltungsideen waren das Gesicht des Behindertenzentrums. Sie war in dieser Zeit in der Einrichtung und im Vorstand die gute Seele dieses Vereins. Dafür wurde sie zusammen mit mir, zum 25jährigen Bestehen des Behindertenzentrums mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet! Leider kann sie heute aus gesundheitlichen Gründen nicht mit uns feiern.

Frau Schlabitz, die in der schweren Anfangsphase des Vereins uns immer mit Rat und Tat beigestanden und konnte mit Hilfe ihres Mannes auch rechtliche Positionen klären konnte. Frau Meyer, die langjährige Geschäftsführerin, hat die Stellung der Einrichtung in der Berliner Reha Landschaft geprägt und auch als Vorstandsmitglied den Verein hervorragend unterstützt.

Frau Schwarz, die kompetent die Buchhaltung aufgebaut hat und ein ruhender Pol im Hause war.

Frau Stepper, die neue Akzente setzte und viel für die Außendarstellung und den Kontakt zu anderen Einrichtungen getan hat.

Frau Anger, der wir die Einführung der Pantomime als Therapie verdanken und daraus folgend viele tolle Theaterstücke.

Frau Wagner, die die EDV-Buchhaltung für den Verwaltungs- und Buchhaltungsbereich eingeführt hat.

Herr Kilanowski, der mit seinem unermüdlichen Einsatz und der Unterstützung seiner Familie die Klangspielgruppe geprägt und uns unvergessliche Konzerte beschert hat.

Herr Raczek, der einfühlsam als Krankengymnast, sowohl die Beweglichkeit jedes einzelnen Betreuten geduldig verbessert hat, aber auch gruppenübergreifend sich für keine Arbeit zu Schade war und uns auch nach seiner Berentung bei Personalengpässen hervorragend unterstützt hat.

Frau Moll, die souverän das zunehmende Berichtswesen und die Bürokratisierung gemeistert hat, uns gut nach außen vertreten und, das ist das Wesentliche, die Einrichtung gut gemanagt hat.

Frau Scholz und Frau Marx, denen es gelungen ist durch sehr gute Zusammenarbeit und hervorragende Fachkenntnisse innerhalb kurzer Zeit modernere, respektvolle Mitarbeiterführung und Einrichtungsleitung zu implementieren und ein äußerst vertrauensvolles Verhältnis zum Vorstand aufzubauen. Das wissen wir sehr zu schätzen und danken dafür.

Allerdings wäre das Behindertenzentrum nicht da wo es heut steht, ohne den unermüdlichen, tagtäglichen Einsatz aller Mitarbeiter\*innen, die oft an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und darüber hinaus gegangen sind.

Dafür möchte ich Allen im Namen des Vorstandes und der Mitglieder herzlich danken.

Eine Bemerkung möchte ich noch machen:

Ist Ihnen eigentlich etwas aufgefallen? Von Anfang an haben starke Frauen, gerade auch in Führungspositionen, diesen Verein geprägt. Gleichberechtigung und Integration waren und sind von Anfang an, also auch vor 50 Jahren bei uns selbstverständlich!

Dies gilt natürlich auch für Menschen jeder Hautfarbe, Nationalität, Religion und sexueller Orientierung! So spiegelt sich auch die zunehmende Zahl von Menschen mit nicht deutschen Wurzeln in unsere Gesellschaft auch in unserer Einrichtung wider. Es arbeiten bei uns und werden betreut Menschen aus Polen, Russland, Kroatien, Libanon, Türkei, Afghanistan, Iran und dem Senegal.

Nicht erwähnt habe ich auch die Corona Zeit, die zur zeitweisen Schließung der Einrichtung und, wie überall, zu ziemlichem Chaos und Wegbrechen von Strukturen, Betreuungsangeboten und lieb gewonnenen Veranstaltungen geführt hat, die jetzt mühsam wieder aufgebaut werden müssen.

Die Mitarbeiter\*innen und die Einrichtungsleitung haben auch hier Erstaunliches geleistet und ertragen.

Auch dafür möchte ich Ihnen im Namen des Vorstands und der Mitglieder ganz besonders herzlich danken!

Sie, besonders die Mitglieder und Mitarbeiter\*innen, werden sich sicherlich jetzt fragen: „Wenn alles so gut läuft, warum ändern wir dann die Organisationsform in eine gGmbH und schließen uns mit einem größeren Partner, der Mosaik-Berlin gGmbH, zusammen?“

Wovon ich die ganze Zeit gesprochen habe, war die pädagogische Arbeit und daran hat sich wenig geändert.

Was uns belastet ist die unablässig zunehmende Bürokratisierung, die überall in Deutschland beklagt wird, mit neuen Gesetzen, Verordnungen, Ausführungsvorschriften, deren detaillierte Nennung ich mir hier erspare, die alle beachtet werden müssen und die immer, immer umfangreicher werdende Dokumentations- und Berichtspflicht.

Dies ist mit einer schlanken Verwaltung, wie wir sie haben müssen (Betreuungsschlüssel), nicht mehr zu leisten. Daher bemühen wir uns seit 2019 um einen Kooperationspartner.

In der Mosaik gGmbH, dass einen vergleichbaren Personenkreis in verschiedenen Einrichtungen seit vielen Jahren erfolgreich betreut, denken wir einen guten Partner gefunden zu haben.

Obwohl eine vertragliche Vereinbarung noch nicht vollzogen ist, sind wir schon in viele Gremien des Mosaiks eingebunden und werden auch darüber hinaus hervorragend unterstützt.

Dafür möchten wir dem Mosaik und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich danken!

Nachdem unsere Mitglieder der Gründung der gGmbH, der Kooperation mit der Mosaik-Berlin gGmbH und der Ausgliederung des Betriebs des Behindertenzentrums aus unserem Verein bereits vor einem Jahr zugestimmt haben, konnte beim Finanzamt die Erhaltung der Gemeinnützigkeit bestätigt und beim Berliner Senat die weitere Fortführung der Leistungs- und Vergütungsvereinbarung zugesichert werden.

Die vom Mosaik-Berlin gGmbH von der Senatsverwaltung angeforderte Bestätigung hat sich über Monate hingezogen. Jetzt endlich gibt es Fortschritte und wir werden in Vertragsabstimmung mit dem Mosaik eintreten können.

Mein Dank gilt auch den großzügigen Spendern ohne die, die Umbauten, Umzüge, Konzerte usw. nicht möglich gewesen wären. Stellvertretend möchte ich an dieser Stelle da die Stiftung Deutsche Klassenlotterie, die Aktion Mensch und natürlich unseren Dachverband den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband nennen.

Die betreuten Menschen, deren Wohl und Weh, ihre gesamt-persönliche Förderung, stand und steht stets im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns, und diesem wird alles andere untergeordnet.

Nicht ohne Stolz blicken wir auf eine 50jährige Förderarbeit zurück, in der es uns überwiegend gelang, sie erfolgreich in die Gemeinschaft zu integrieren und sie auf Wege der Reifung und Entwicklung zu führen.

Diesen kurzen Rückblick möchte ich schließen, wie könnte es anders sein, mit den besten Wünschen des Vorstands und der Mitglieder des Vereins für die Zukunft:

Vordringlich wünschen wir uns das Bestehen des Behindertenzentrums in seiner neuen Rechtsform mit seinen vielfältigen Angeboten als Stätte der sozialen und beruflichen Rehabilitation zu erhalten, d.h. die Akzeptanz der gewachsenen Strukturen.

Wir wünschen uns gute und befruchtende Zusammenarbeit bei gegenseitiger Achtung mit der Mosaik-Berlin gGmbH in der neuen gemeinsamen gGmbH „Zentrum für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung (Behindertenzentrum BHZ gGmbH). Unsererseits werden wir alles Notwendige dafür tun.

Wir wünschen uns Akzeptanz der Befindlichkeiten zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen, was man heute Inklusion nennt. Die gerade in Berlin stattfindenden Special Olympics zeigt den großen Fortschritt auf diesem Weg.

Wir wünschen uns Toleranz gegenüber jedermann!

Last but not least geht nochmals unser Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an die Eltern und Mitglieder für ihre Treue und Unterstützung, ohne die unsere Tätigkeit und der Erfolg unserer Einrichtung nicht möglich gewesen wäre und wir sind sicher, dass wir auch in Zukunft auf sie zählen können.